

# Freundschaft



An diesem Punkt angelangt, wird sich manch ein aufmerksamer Verfolger der bisherigen Reflexionen berechtigterweise die Frage stellen, welcher Zusammenhang wohl zwischen dem Themenkomplex der Gewalt und dem in diesem Dokument betrachteten Aspekt der Freundschaft besteht. Unser Hauptanliegen bildet zum Einen die Sensibilisierung der unterschiedlichen Aspekte von Gewalt und zum Anderen die Möglichkeit der Wertevermittlung. In der Reflexion über den Gewaltkreislauf haben wir dabei die Verantwortung des Einzelnen dafür angesprochen, diesen Zirkel zu durchbrechen und sich gegenseitig zu helfen. Während die fünf Säulen des Zusammenlebens die Eckpfeiler des harmonischen Zusammenlebens darstellen, regelt der Bereich der Freundschaft die zwischenmenschliche Beziehung. Die Freundschaft gilt als bestes Mittel, um uns in Zeiten der Selbstzweifel und Hoffnungslosigkeit vor der Bedeutungslosigkeit zu bewahren. Dennoch bringt Freundschaft auch die Möglichkeit von persönlichen Enttäuschungen mit sich.

***Der Mensch ist der Faktor, der nie ganz aufgeht. Friedrich Dürrenmatt***

Die verschiedenen Aspekte der Freundschaft bilden dabei ein ebenso wichtiges Thema, dessen Betrachtung wir uns in dieser Reflexion widmen wollen. Dabei stellen wir nicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse oder Theorien, sondern vor allem auf persönliche Erfahrungen ab. Es steht dem Leser frei, sich während den folgenden Zeilen einmal seine eigene Situation vor Augen zu führen.

Bereits durch das Anregen einer kritischen Selbstreflexion ob dieser Betrachtung wird unsere Zielsetzung erreicht.

## 1. Freundschaft vs. Kollegialität

In der öffentlichen Diskussion werden die beiden Begriffe Kollegialität und Freundschaft oftmals miteinander verwechselt, indem die Behauptung aufgestellt wird, dass ein Kollege denselben Stellenwert genießt wie ein wahrer Freund. Die eklatante Unterscheidung dieser beiden Personengruppen gehört jedoch in den geistigen Reifeprozess jedes Individuums. Dabei variiert der Zeitpunkt der Erkenntnis von Mensch

zu Mensch. Im Regelfall sollte jedoch spätestens am Ende der Pubertät der Erfahrungsschatz derart angereichert sein, dass wir den Unterschied zwischen Kollegialität und Freundschaft erkennen. Diese Entwicklung wird jedoch durch die Pervertierung der Öffentlichkeit massiv erschwert, da die öffentliche Meinung im Begriff des Freundes oder der Freundin stets eine romantische Beziehung vermutet. Daher versteht sich von selbst, dass es schwerfällt, innerhalb des gleichen Geschlechts von einem Freund zu sprechen, obgleich damit keinerlei romantische Beziehung verstanden wird. Der gesamte Reifeprozess ist jedoch nicht leicht zu durchleben, ist er vielmehr mit zwischenmenschlichen Enttäuschungen verbunden, vor denen wir den Drang verspüren, uns zu entziehen.

### **a. Kollegialität**

Kollegialität nicht im politischen Sinn bedeutet die oberflächliche Verbindung zwischen zwei oder mehreren Personen, oftmals auch in Verbindung mit einem speziell definierten Personenkreis. Die Betonung liegt jedoch auf der Oberflächlichkeit einer solchen Beziehung. Dies mag auf den ersten Blick abschätzig klingen, bildet in der Realität eine unumstössliche Tatsache. Der Unterschied zur Freundschaft besteht zudem in der Grösse des Personenkreises. Innerhalb der Kollegialitätsgrenze eines Menschen befinden sich unzählige Personen. Die Beziehung zu diesen Personen zeichnet sich dadurch aus, dass zwar rauschende Feste gefeiert werden, jedoch keine persönlichen Krisen überwunden werden, da der Kollegenkreis nicht im geringsten an der Persönlichkeit des Individuums Interesse zeigt, sondern das Erlebnis in den Vordergrund stellt. Dies zeigt sich bereits an der Tatsache, dass wir im Verlauf der Zeit feststellen müssen, dass von uns aus für Freunde gehaltene Personen sich im Nachhinein als Kollegen entpuppen. Diese Erkenntnis manifestiert sich in der raschen Fluktuation und der damit verbundenen Wandelbarkeit des Personenkreises. Jeder Mensch wird durch seine Tätigkeiten in eine gewisse Richtung gelenkt. Die einen schlagen die akademische Laufbahn ein, andere leben ihre kreative Seite aus und wieder andere folgen ihrem natürlichen Instinkt. Zu Beginn mögen sich all diese drei Personen auf der gleichen Strasse des Lebens befinden, da sie möglicherweise in einem Punkt dieselben Interessen teilen. Doch im Zuge der persönlichen Entwicklung verändern sich diese Interessen oder verlagert sich das Gewicht und kann gewöhnliche gemeinsame Ereignisse zusehends erschweren.

Zu Beginn dieser Entwicklung klammert sich das Individuum an die Hoffnung, dass dies ein vorübergehender Prozess sein könnte, die erkennbare Entfremdung folglich eine reine Übergangsphase wäre. Dieser Trugschluss ändert sich jedoch durch die Erkenntnis, dass sich diese zuvor eng verbundenen Persönlichkeiten eines Tages nichts mehr zu sagen haben. Vielmehr müssen beide Parteien feststellen, dass die gegenseitige Unterhaltung bei Beendigung der Gemeinsamkeiten ihr Ende findet. Tragisch mutet die Entwicklung nur dann an, wenn nur eine Partei in der Lage ist, diesen Ablösungsprozess festzustellen. Das sich daraufhin auflösende Verhältnis kann rasch als kränkend empfunden werden, bildet jedoch den vollkommen natürlichen Lauf der Dinge. Diese mangelnde Einsichtsfähigkeit der anderen Partei kann zum Vorwurf der Arroganz, ja sogar der Herzlosigkeit führen. Eigentlich befinden wir uns dabei jedoch nur im Stadium eines Selbstbetruges, da wir es vor uns nicht wahrhaben können, dass sich die Zeiten ändern, wir diese Veränderung jedoch gezwungenermassen mitmachen und nicht stagnieren.

***Der einzige Mensch, der sich vernünftig benimmt, ist mein Schneider. Er nimmt jedes Mal neu Mass, wenn er mich trifft, während alle anderen immer die alten Massstäbe anlegen in der Meinung, sie passten auch heute noch.***

*George Bernard Shaw*

Die Akzeptanz gegenüber dieser regelmässigen Fluktuation benötigt Zeit und vor allem Einsichtsfähigkeit. In den meisten Fällen bemerken wir die Veränderung auf dem harten Weg, indem wir feststellen müssen, dass gewohnte gemeinsame Aktivitäten nicht mehr dieselbe befriedigende Wirkung auf uns auszuüben vermögen, wie dies noch vor kurzer Zeit der Fall war. Spätestens bei der Feststellung, dass zwar Spass durchaus stets eine Möglichkeit im Kollegenkreis darstellt, ernste Gespräche jedoch nicht geführt werden können, muss in uns die Erkenntnis reifen, dass ein Unterschied zwischen Freunden und Kollegen besteht. Die Kollegen mögen das Individuum aufgrund seiner äusseren, oberflächlichen Erscheinung. Sie mögen es nicht aufgrund seiner menschlichen Qualitäten oder aufgrund seiner persönlichen Stärken und Schwächen. Sie tolerieren die Schwächen des Individuums nur solange, bis sie ihnen auf die Nerven gehen und dem gemeinsamen Spasserlebnis im Weg stehen. Sie kümmern sich nicht um die Sorgen und Gedanken des Individuums, sondern pflegen einzig und allein das gemeinsame Erlebnis als Flucht aus dem tristen, mit Sorgen überhäuften Alltag. Sie denken nicht im Entferntesten daran, sich mit ernsthaften Problemen und den daraus entstehenden Diskussionen zu befassen, da dies ein Rückfall in die Trostlosigkeit des Alltags bedeuten würde. Durch diese Gleichgültigkeit befinden sich diese Menschen für einen kurzen Augenblick in der Welt der Harmonie, fernab von Problemstellungen, die auf eine Lösung reduziert werden müssen. Im Falle eines Aufkeimens einer ernsthaften Diskussion muss diese rasch erstickt werden, um den Genuss des Augenblickes nicht zu zerstören. Dies geschieht oft durch manisches Desinteresse oder aber durch das widerspruchslose Zustimmen der vorgelegten Argumentation. Diese sinnlose Zustimmung sollte wiederum zu der Erkenntnis führen, dass diese Gruppe von Menschen nicht dazu geeignet ist, eine ernsthafte Begleitung auf dem eigenen Lebensweg darzustellen.

***Wenn zwei Menschen immer dasselbe denken, ist einer von ihnen überflüssig.***  
*Winston Churchill*

Es muss betont werden, dass diese Skizze keineswegs abwertend zu verstehen ist. Vielmehr entspricht sie der Realität. Bewusst oder unbewusst versuchen wir stets, die Menschen in von uns definierte Kategorien einzuteilen und vergessen dabei, dass dies eigentlich auch für unseren Umkreis gilt. Die Problematik der Unterscheidung zwischen Kollegialität und Freundschaft liegt in unserem Wesen selbst und in der Diskrepanz zwischen eigenem Schein und wirklichem Sein. Die Kollegialität bezieht sich auf den oberflächlichen Schein des Individuums und nicht auf dessen wahre Persönlichkeit. Zwar gibt es immer wieder Versuche, das wahre Ich auch den Menschen zu zeigen, die vermeintlich zum Freundeskreis gehören, im Nachhinein jedoch in den Kollegenkreis verwiesen werden müssen, da sich herausgestellt hat, dass sie keinerlei Interesse daran zeigen, herauszufinden, wer das Individuum eigentlich wirklich ist.

***Jeder sieht, was du scheinst, und nur wenige fühlen, was du bist.***  
*Niccolo Machiavelli*

Verdrängung und mangelnde Einsichtsfähigkeit wandeln diesen Prozess der persönlichen Erkenntnis in einen beschwerlichen Weg zur Selbstfindung und zum Verständnis der persönlichen Umwelt um. Dennoch gehört dieser Prozess in die entscheidende Stufe der Entwicklung des Individuums.

### ***b. Freundschaft***

Der Begriff der Freundschaft bezeichnet seinerseits die Beziehung zwischen zwei oder mehreren Personen, wobei sich das Hauptaugenmerk auf die Tiefgründigkeit der Beziehung richtet, ohne dabei jedoch das oberflächliche gemeinsame Erlebnis auszuschließen. Ein weiteres Merkmal besteht darin, dass der Personenkreis im Vergleich zur Kollegialität einer markanten Minimierung unterworfen wurde und sich auf ein paar wenige Personen beschränkt. Im Regelfall kann bei vorliegender Behauptung eines grossen Freundeskreises davon ausgegangen werden, dass die notwendige Unterscheidung zwischen Freundschaft und Kollegialität noch nicht im vollen Umfang stattgefunden hat. Zu Beginn unserer Entwicklung nehmen wir keine Unterscheidung der beiden Personengruppen vor, sondern bezeichnen alle Personen in unserem Umfeld als Freunde. Erst durch die sich entwickelnde Reife entsteht in uns die Erkenntnis, dass dieses persönliche Umfeld gewisse Sphären aufweist, die sich von unserem Ich entfernen. Dabei entsteht der Wert der Freundschaft durch das Interesse am wahren Ich des Gegenübers. Die Problematik einer Freundschaft kann jedoch darin liegen, dass dieses Verständnis nicht auf Gegenseitigkeit beruht. In diesem Fall sprechen wir im Fall der dadurch verursachten Erkenntnis rasch einmal von einem Ausnutzungsverhältnis, gibt doch das eine Individuum einen Teil seiner verletzlichen Seite preis, prallt jedoch am äusseren Schein des anderen brüsk ab, ohne dabei jemals eine Chance zu haben, sich zu revanchieren.

Selbstverständlich existieren auch die Fälle, in denen das andere Individuum keinerlei Intention zeigt, sein wahres Ich überhaupt zu offenbaren, sondern lediglich von der einseitigen Freundschaft zu profitieren. In der Blindheit des Augenblicks mag dies dem betroffenen Individuum nicht gegenwärtig sein, doch kann auch dieses Missverhältnis durch kritisches Hinterfragen der aktuellen Situation behoben werden. Leider müssen wir auch in diesem Fall feststellen, dass die Erfahrung oft sehr schwierig zu ertragen ist. Eine Freundschaft beginnt meistens aus einem nichtigen Anlass, bei dem die beiden Parteien feststellen, dass sie menschlich auf der gleichen Ebene befindlich sind. Dabei dürfen mögliche soziale Unterschiede keine Rolle spielen. Weshalb sollte es zwischen Freunden eine Schranke verursacht durch Wohlstand geben? Die Qualität des Freundes liegt nicht im materiellen Reichtum, sondern im unschätzbaren Wert der persönlichen Verbundenheit. Fast ironisch mutet teilweise der Umstand an, dass eine vollkommen falsche Einschätzung, verursacht durch den subjektiven Moment des ersten Eindrucks, zum Beginn einer tiefen Freundschaft führen kann, da sich die irrende Partei nach stückweise zertrümmertem Vorurteil dafür interessiert, die andere Person wirklich kennenzulernen. Dennoch muss auch die Entwicklung einer Freundschaft mit viel Geduld verbunden werden:

***Wahre Freundschaft ist eine sehr langsam wachsende Pflanze.***

*George Washington*

Der Beginn einer wahren Freundschaft liegt in der Bereitschaft, das andere Individuum tiefgründig kennenzulernen. Diese Absicht bedarf jedoch als Voraussetzung die Öffnung des Gegenübers. Die Überwindung des oberflächlichen und zur Schau

gestellten Scheins und der Durchbruch zum wahren Sein des Individuums ist ein langwieriger Prozess.

***Mache nicht schnell jemand zu deinem Freund, ist er's aber einmal, so muss er's mit allen seinen Fehlern sein.***

*Matthias Claudius*

Wenn wir in die Tiefen der menschlichen Seele eintauchen, entdecken wir immer wieder Stärken und Schwächen. Leider existieren Menschen, die sich die Naivität des Individuums zu Nutzen machen und die gewährte Vertraulichkeit auszunutzen wissen und genüsslich missbrauchen, da sie durch die Kenntnis des wahren Ich des Gegenübers die Möglichkeit kennen, den anderen seelisch zu zerstören. Ein absoluter Schutz vor solcher Verwerflichkeit ist unmöglich. Dies darf jedoch unseren Glauben in unsere Freunde nicht erschüttern, da wir ansonsten unsere Person verschliessen und die Einsamkeit als Folge davon akzeptieren. Verständlicherweise können persönliche Erfahrungen dazu führen, dass das Individuum bewusst die Entscheidung hin zur Einsamkeit trifft. Dies ist jedoch an anderer Stelle näher zu erläutern. Der Freund kann simultan auch Kollege sein. In dieser Beziehung liegt das oberflächliche gemeinsame Erlebnis auch weiterhin im Bereich des Möglichen. Es ist sogar zu diskutieren, ob das gemeinsame Erlebnis nicht zwangsläufig zu einer Freundschaft dazugehören muss. Diese Frage ist unseres Erachtens zu bejahen. Trotzdem kann die Unterscheidung zwischen Kollegialität und Freundschaft auch in diesem Punkt dadurch gezogen werden, dass zwar das gemeinsame Erlebnis auch im Vordergrund stehen kann, dies jedoch lediglich durch die beiden Freunde gepflegt wird, da nicht jeder freundschaftliche Anlass in Tiefgründigkeit versinken muss. Daher können auch gemeinsame Aktivitäten stattfinden, bei denen der Spass im Vordergrund steht. Nicht jedes gemeinsame Grillieren im Sommer oder der gemeinsame Skiausflug müssen in der Tiefe der menschlichen Seele enden, sondern können der schlichten persönlichen Unterhaltung dienen. Dennoch steckt in diesen gemeinsamen Erlebnissen oftmals die versteckte Bemühung, dem Gegenüber Dank für die Freundschaft zu sagen. Es kann durchaus vorkommen, dass ein Freund auch Teil des im Umfang grösseren Kollegenkreises ist. Ob eine solche Kombination jedoch zu empfehlen ist, muss jedes Individuum für sich selbst zu entscheiden wissen. Die Problematik einer Freundschaft liegt darin, dass wir deren Intensität und die damit verbundene Entwicklung nicht messen können. Zudem sollte die Freundschaft keiner Kontrolle unterworfen sein. Dennoch gibt es einen zuverlässigen Indikator, der uns auch im eigenen Reifeprozess und der damit verbundenen Unterscheidung zwischen Kollegialität und Freundschaft unterstützt. In den vergangenen Zeilen stellten wir die These auf, dass Kollegialität auf Oberflächlichkeit und Freundschaft auf Tiefgründigkeit beruht. Selbst das Individuum mit dem grössten Kollegenkreis und den besten engen Freunden wird Momente der Einsamkeit durchleben. Momente, in denen das Individuum den eigenen Gedanken, Zweifeln und Ängsten vollständig ausgeliefert ist. In diesen stillen Augenblicken des Lebens dürstet manch einer nach freundschaftlichem Rat. Die Problematik besteht jedoch darin, dass diese ruhigen Augenblicke nicht immer im passenden Zeitpunkt auftreten. Ein solcher Zeitpunkt bildet das Stadium vor dem Einschlafen. Dennoch kann es sein, dass unsere Ängste und Zweifel es schaffen, das Individuum kurzzeitig zu überwältigen. Diese Hoffnungslosigkeit und Leere kann in diesem Fall den Rat eines Freundes hervorrufen. Die Unterscheidung zwischen Kollegialität und Freundschaft liegt nun darin, dass der wahre Freund auch in den frühen Morgenstunden beispielsweise ein offenes Ohr leiht oder zumindest umgehend auf die versäumte Mitteilung bei Kenntnisnahme antwortet. Der Kollege

seinerseits wird sich kaum zu Wort melden und wenn, dann nur um sich zu beschweren. Das Hauptmerkmal liegt darin, dass der Freund weiss, dass in den frühen Morgenstunden nur Sinnkrisen Auslöser einer Mitteilung sein können, während dies den Kollegen nicht kümmert, da er sich nicht mit dem Sein des Gegenübers befassen will.

***Die Freunde, die man morgens um vier Uhr anrufen kann, die zählen.***

*Marlene Dietrich*

Während innerhalb der Kollegialität das Erlebnis mit dessen Abschluss seinen Höhepunkt erreicht, setzt sich die Freundschaft auch weiterhin fort. Es stellt sich die Frage, wie Freundschaft belohnt werden kann. Dabei steht fest, dass keine Summe der Welt die wahre Freundschaft in ihrer Gesamtheit zu preisen vermag. So rudimentär dies auf den ersten Augenblick auch erscheinen mag, so dringlich ist jedoch die Pflicht, sich für die empfangene Freundschaft zu bedanken.

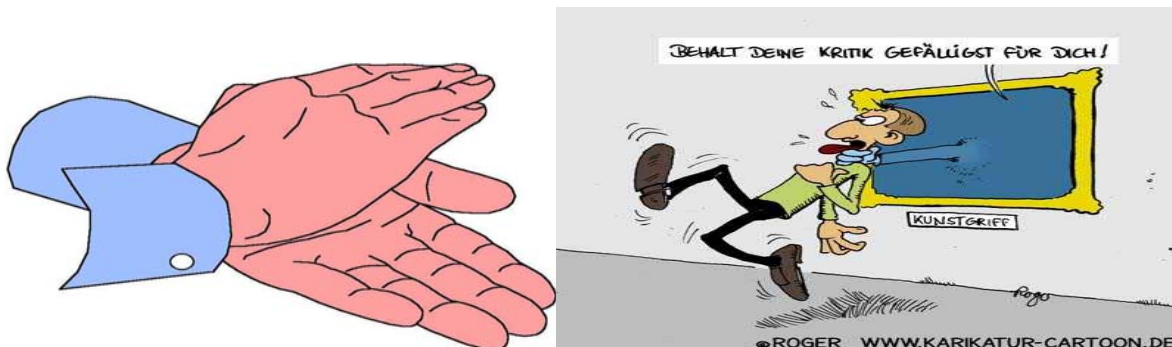
***Keine Schuld ist dringender, als die, Dank zu sagen.***

*Markus Tullius Cicero*

Die Notwendigkeit des Dankes stellen wir erst fest, wenn der Lauf der Welt das Schicksal dermassen beeinflussen konnte, dass sich die Wege der Freunde gezwungenermassen trennen. Erst in diesem Augenblick schlägt das Bewusstsein in aller Härte zu und führt uns vor Augen, was wir eigentlich noch alles mitteilen wollten, um die Freundschaft zu würdigen und den Dank auszusprechen, der so dringend erforderlich gewesen wäre. Die Gewalt der Natur nimmt jedoch keine Rücksicht auf das persönliche Schicksal einer Freundschaft und lässt kein Nachholen von Versäumtem zu. Zurück bleibt einzig eine Partei der ursprünglichen Freundschaft, die mit der neu entstandenen Situation zu kämpfen hat, die sämtliche Stadien der Trauer durchleben muss, ohne dabei jemals auf Antworten zu stossen. Es verbleibt einzig und allein eine innere Leere und Trostlosigkeit, die nur von einem einzigen Wunsch besessen ist: die Zeit zurückzudrehen. In dieser Phase findet das Individuum zwar Ablenkung in seinem Kollegenkreis, die notwendige Verarbeitung findet jedoch ihrerseits nur durch Freunde statt.

***Freunde sind Engel, die uns auf die Beine helfen, wenn unsere Flügel vergessen haben wie man fliegt. Sprichwort***

**2. Lob vs. Tadel**



Auch in den Bereich der Freundschaft gehört das Verhältnis zwischen Lob und Tadel oder anders ausgedrückt: zwischen Bewunderung und Anerkennung sowie Kritikfä-

higkeit. Das Individuum stellt jeden Tag seine Energie und seine damit verbundenen Leistung in den Dienst der Gemeinschaft. Oftmals geschieht dies jedoch nicht nur aus purem Eigennutz, sondern auch auf der Suche nach Anerkennung. Die fehlende Anerkennung kann nicht mit Geld oder anderen Schätzen aufgewertet werden, zumal die Anerkennung aufgrund persönlicher Wertschätzung erfolgen sollte.

Auch in dieser Hinsicht bedürfen wir Menschen, die uns das Gefühl geben, gebraucht zu werden und dadurch die notwendige Anerkennung verschaffen, jedoch zu keinem Zeitpunkt die Scheu haben, uns mit ehrlicher Kritik zu konfrontieren. Der Mensch ist dafür bekannt, mit Lob sparsam umzugehen, mit Kritik jedoch nicht zu geizen. Dies führt dazu, dass die Kritikfähigkeit und die damit verbundene Frustrationsgrenz auf eine relativ niedrige Stufe gebracht werden. Daraus entsteht der Drang zur immer fortwährenden Rechtfertigung. Die Rechtfertigung bildet eine Eigenheit des Individuums, die ihm nur schwer wieder abzugewöhnen ist. Dabei bildet jede Rechtfertigung einen Ansatzpunkt zum Eingeständnis eines eigenen Fehlers, der jedoch nicht eingestanden werden will.

***Wir lieben die Menschen, die frisch heraus sagen, was sie denken, falls sie das gleiche denken wie wir.***

*Mark Twain*

Dabei erkennen wir, dass wir der Kritik zwar grundsätzlich ablehnend begegnen, dennoch für jede Handlung hingegen entsprechendes Lob erwarten. Das fehlende Lob und die dadurch empfundene fehlende Anerkennung können im Lauf der Zeit zur grossen Frustration führen. Daher dient die gerechte Verteilung von angebrachtem Lob und treffender Kritik als einer der Hauptaufgaben des wahren Freundes. Der wahre Freund weiss, in welchen Situationen das Individuum nach Anerkennung lechzt und wann es Zeit ist, die Euphorie durch berechnete Kritik zu bremsen. Der wahre Freund hilft uns, Siege bescheiden zu feiern und Niederlagen leichter zu verdauen. Dabei können wir uns darauf verlassen, dass die Kritik eines wahren Freundes objektiveren Massstäben ausgesetzt ist, da sich ein Freund zu keiner Zeit mit der Wahrheit zurückhalten muss. Vielmehr erwarten wir von einem Freund die Aufrichtigkeit des Kritikers.

***Lieber von den Richtigen kritisiert, als von den Falschen gelobt werden.***

*Gerhard Kocher*

Kritik an und für sich wäre eigentlich ein positiver Schritt für die Verbesserung der eigenen Leistung, wird jedoch zumeist als fehlende Anerkennung oder gar Missgunst ausgelegt. Das Streben nach Anerkennung und das Gefühl der verweigeren Bewunderung führen zur eigenen Verbitterung. Die Kunst besteht darin, sich in Zeiten der Krise beizustehen und Zeiten des Erfolges gemeinsam zu geniessen. Dennoch dürfen wir nicht vergessen, dass wir unsere Leistungen primär für die eigene Anerkennung vollbringen. Der Applaus der Umgebung kann dabei lediglich als Begleitschein dienen. Vielmehr muss in uns die Erkenntnis reifen, dass der Blick in den Spiegel darüber entscheidet, ob eine Bemühung erfolgreich oder zum Scheitern verurteilt war. Selbst im Fall eines Misserfolges gilt es jedoch festzuhalten, dass der Versuch bereits zählt. Lieber den Versuch wagen und verlieren, als nichts zu riskieren und mit sich selbst in Unzufriedenheit leben, denn dieser Missmut kann sich auch auf unser Umfeld abwälzen.

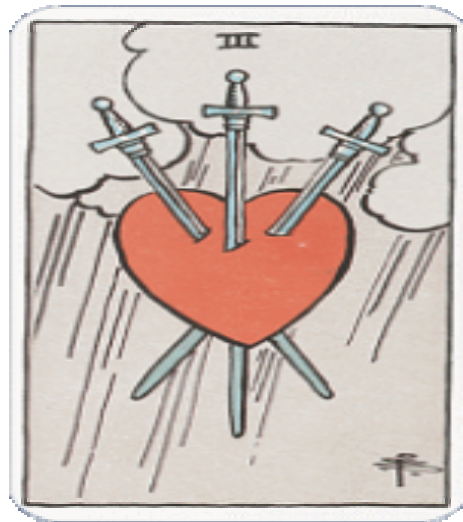
***Es ist mehr wert, jederzeit die Achtung der Menschen zu haben, als gelegentlich ihre Bewunderung.***

*Jean-Jacques Rousseau*

### **3. Einsamkeit vs. Enttäuschung**

Der Mensch besitzt positive und negative Eigenschaften. Werden wir innerhalb einer Freundschaft mit den Schwächen und Fehlern einer Person konfrontiert, so akzeptieren wir dies, da wir das Individuum um seiner selbst willen achten und schätzen. Dennoch entstehen Situationen, welche eine Freundschaft in ihren Grundfesten zu erschüttern vermögen oder gar zerstören. Die dadurch entstandene Enttäuschung kann zu einer Trotzreaktion des gekränkten Individuums führen, welches den Zugang zu seiner Seele für andere Menschen verschliesst. Das Ergebnis dieser Entscheidung zeigt sich durch die gewollte oder zumindest in Kauf genommene Einsamkeit. Diese beiden Aspekte der Freundschaft sollen im Folgenden einer genaueren Reflexion unterzogen werden.

#### **a. Enttäuschung**



Jeden Tag ist das Individuum mit Enttäuschungen konfrontiert. Diese können jedoch als besonders gravierend angenommen werden, wenn sie die Freundschaft zu einer Person betreffen. Es wird zu überlegen sein, ob eine solche Enttäuschung lediglich zu einer Erschütterung oder gar zur Zerstörung des Freundschaftsverhältnisses führen muss. Die Art der erlittenen Enttäuschung und deren Wirkung auf das Individuum variiert von Mensch zu Mensch. Dennoch gibt es einzelne Gründe, welche bei jedem Individuum zu erheblichen Zweifeln einer Freundschaft führen können:

##### **(1) Gleichgültigkeit**

Ein drastischer Grund zur Enttäuschung bringt das plötzliche Desinteresse des Freundes an der eigenen Situation oder der Freundschaft mit sich. Diese Gleichgültigkeit kann ein Anhaltspunkt einer bereits zu Beginn einseitigen Freundschaft darstellen oder im Frühstadium des Reifeprozesses ein Fehler in der Unterscheidung zwischen Kollegialität und Freundschaft.

Ein wahrer Freund wird sich auf diese Vermutung zu erklären wissen, damit gemeinsam über die zwischen den Freunden stehende Problematik diskutiert werden kann. Ansonsten bleibt einzig die tief sitzende Enttäuschung übrig.

**Das grösste Übel, das wir unseren Mitmenschen antun können, ist nicht, sie zu hassen, sondern ihnen gegenüber gleichgültig zu sein.**

*George Bernard Shaw*

### (2) *Missgunst und Schadenfreude*

Wohl die bekanntesten menschlichen Schwächen werden durch Missgunst und Schadenfreude gebildet. In Zeiten des Erfolges zählen wir viele Menschen in unserem Umkreis, die sich am Erfolg laben. Es liegt jedoch im gewöhnlichen Lauf der Dinge, dass das Individuum nicht nur auf der Sonnenseite des Lebens stehen kann, sondern auch Zeiten des Misserfolges durchleben muss. Dennoch stellen wir in diesen Situationen immer wieder fest, dass es Menschen gibt, welche sich bei ausbleibendem Erfolg von uns verabschieden und unseren Lebensweg verlassen. Obgleich diese Fluktuation im Kollegenkreis durchaus als Normalität verstanden werden darf, gibt es leider auch solche Personen im Freundeskreis, welche zwar einige Krisen und Erfolge bereits miterlebt haben, bei einer gewissen Intensität des Problems dennoch den Abgang vorziehen. Obgleich eine solche Entwicklung in einer wahren Freundschaft nicht existieren sollte, sprechen die Fälle des täglichen Lebens eine differenzierte Sprache. Diese Verluste treffen uns im Verhältnis zur üblichen Fluktuation im Kollegenkreis umso härter.

**Wenn man erfolgreich ist, dann überschlagen sich die Freunde, aber erst wenn man einen Misserfolg hat, dann freuen sie sich wirklich.**

*Harry S. Truman*

### (3) *Verrat*

Die schlimmste aller verwerflichen Handlungen bildet der Verrat, der dem Menschen in seiner Entstehung anscheinend in die Natur gelegt wurde. Die Geschichte zumindest ist voll mit Beispielen von Verrat. Der Verrat innerhalb einer Freundschaft wird durch das Ausnützen der Vertraulichkeit begründet. In einer wahren Freundschaft erkunden die Freunde die Seele des Anderen und lernen dessen tiefste Verletzlichkeit kennen. Sie kennen die Fehler und Schwächen und wissen genau, welche Möglichkeiten existieren, um den anderen zu vernichten. Normalerweise würden sich wahre Freunde so etwas nie antun, doch gibt es auch in diesem Fall keine absolute Sicherheit, die das Individuum vor Verrat in seinem engsten Freundeskreis feilt. Durch das Ausnützen der Kenntnis über die Seele eines Menschen kann der Freund zum gefährlichsten Widersacher mutieren. Es stellt sich dabei die treffende Frage, ob ein solcher Missbrauch für den Täter nicht ohne Folgen bleibt, denn schliesslich ist er vordergründig seinem eigenen Gewissen Rechenschaft schuldig. Mit dem eigenen Gewissen werden wir täglich beim Blick in den Spiegel konfrontiert.

**Aus Vertraulichkeit entstehen die zarteste Freundschaft und der stärkste Hass.**

*Antoine de Rivarol*

### (4) *Einseitigkeit*

Dieser Verletzungsgrund bekundet Ähnlichkeit mit der bereits erfolgten Darstellung der plötzlichen Gleichgültigkeit. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass eine einseitige Freundschaft zumeist schon zu Beginn der freundschaftlichen Beziehung besteht, jedoch von der einen Partei nicht als solche wahrgenommen wird. Während sich das eine Individuum öffnet und den Zugang zu seiner Seele und damit der tiefs-

ten Verletzlichkeit freigibt, verweigert das andere Individuum diesen Blick vorsätzlich. Dies kann aus unterschiedlichen Motiven erfolgen. Möglicherweise ist das Individuum noch nicht bereit, eine Öffnung zu vollziehen oder aber es will die freundschaftliche Verbindung zu seinem Vorteil und zum Nachteil des Gegenübers ausnützen. Sobald die Einseitigkeit der Freundschaft erkannt wird, entsteht die einseitige Verbitterung und Enttäuschung des hintergangenen Individuums.

***Wenn du damit beginnst, dich denen aufzuopfern, die du liebst, wirst du damit enden, die zu hassen, denen du dich aufgeopfert hast.***

*George Bernard Shaw*

#### (5) *Direktheit*

So seltsam dieser Grund auf den ersten Blick anmuten mag, so oft bildet er den Ausgangspunkt einer Zwistigkeit innerhalb einer Freundschaft. Im vorherigen Abschnitt über Lob und Tadel haben wir bemerkt, dass die Pflicht des Freundes auch in ehrlicher Kritik besteht. Rasch einmal führt jedoch ein emotionales Wortgefecht dazu, dass Dinge gesagt werden, die zwar in Wirklichkeit vorhanden sind, aufgrund deren Bedeutung der Vertraulichkeit zwischen den Freunden dennoch einen verletzenden Eindruck hinterlassen.

***Wer die Wahrheit hören will, den sollte man vorher fragen, ob er sie ertragen kann.***

*Ernst R. Hauschka*

Es stellt sich nun die Frage, welche Gründe eine Freundschaft zu erschüttern und welche eine solche sogar zu zerstören vermögen. Dies variiert von Individuum zu Individuum. Es wird vermutlich klar sein, dass Verrat in einer Freundschaft eine solche Enttäuschung auslöst, dass eine Weiterführung verunmöglicht wird.

***Der Schwache kann nicht verzeihen. Verzeihen ist die Eigenschaft des Starken.***

*Mahatma Gandhi*

Diese Weisheit bedarf jedoch einer gewissen Relativität. Es gibt Handlungen, die einen groben Missbrauch des Freundschaftsverhältnisses darstellen und diese daher unzumutbar erscheinen lassen. Zudem würde das Verzeihen keineswegs restlos alle Zweifel einer Wiederholung aus dem Weg räumen. Ob demnach eine endgültige Lösung oder eine Möglichkeit der Kontinuität besteht, bleibt dem jeweiligen Individuum überlassen. Der Keim des Menschen zum verwerflichen Handeln lässt sich jedoch niemals zur Gänze ausschliessen.

***Versöhnt man sich, so bleibt doch etwas hängen.***

*Johann Wolfgang von Goethe*

Unabhängig von der individuellen Freiheit der Entscheidung in den genannten Fällen, sollte die getroffene Entscheidung mit strikter Konsequenz umgesetzt werden. Die konsequente Entscheidung, sich von der fehlbaren Person abzuwenden, mag zwar einige vor den Kopf stossen, doch kann nur das Individuum beurteilen, welchen Schmerz die Handlung in ihm auslöste.

**Auch eine Enttäuschung, wenn sie nur gründlich und endgültig ist, bedeutet einen Schritt vorwärts.**

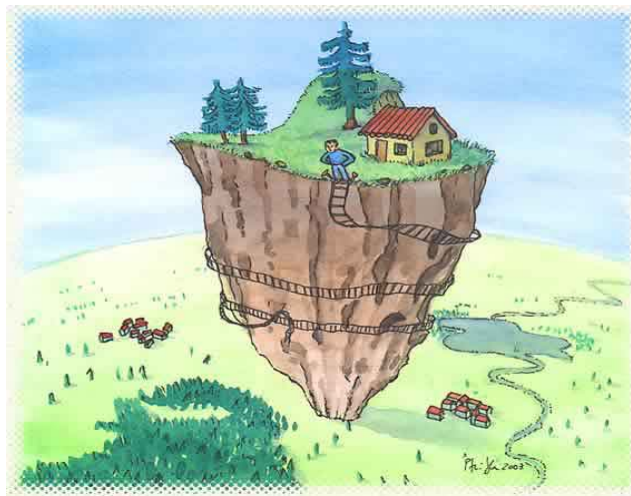
*Max Planck*

Auch in dieser Situation besteht die Hoffnung, dass es noch andere Freunde gibt, die diesen Sturz des Individuums aufzuhalten wissen. Es kann jedoch vorkommen, dass entweder keine solchen wahren Freunde mehr vorhanden sind oder, dass die Enttäuschung derart tief sitzt, dass das Vertrauen des Individuums gebrochen ist und es den Gang in die wohlwissende Einsamkeit wählt.

**Kein besseres Heilmittel gibt es im Leid, als eines edlen Freundes Zuspruch.**

*Euripides*

### **b. Einsamkeit**



**Ohne Freunde können wir kein vollkommenes Leben führen.**

*Dante Alighieri*

Diesem aufgeführten Zitat ist sicherlich Recht zu geben, doch können Enttäuschungen dazu führen, dass wir geneigt sind, uns in die Einsamkeit zurückzuziehen. Selbstverständlich dürfen wir dabei nicht aus den Augen lassen, dass es Individuen gibt, die zwischenmenschliche Kontakte prinzipiell scheuen und sich vorzugsweise mit Einsamkeit umgeben. Die Frage, die sich in diesen Fällen stellt, ist, ob diese Einstellung womöglich als Schutz vor der eigenen Erkenntnis dient. Ohne ein eigenes Zutun werden sich die Menschen jedoch mit der Zeit nicht mehr um dieses Individuum bemühen.

**Mancher Mensch hat ein so grosses Feuer in seiner Seele, und niemand kommt, um sich daran zu wärmen.**

*Vincent Willem van Gogh*

Unser Hauptaugenmerk in diesem Abschnitt soll jedoch auf dem Fall liegen, dass sich das Individuum aufgrund einer erlittenen freundschaftlichen Enttäuschung willentlich in die Einsamkeit begibt. Je nach Beschaffenheit des Individuums kann jeder im letzten Abschnitt erwähnten Gründe zum Auslöser eines persönlichen Rückzuges führen. Oftmals ist es jedoch nicht nur die Enttäuschung, die uns vom fehlba-

ren Freund zugeführt wird, sondern zusätzlich noch die Erkenntnis, dass wir in dieser tiefen Verletzung auf keinerlei weitere Unterstützung zählen können.

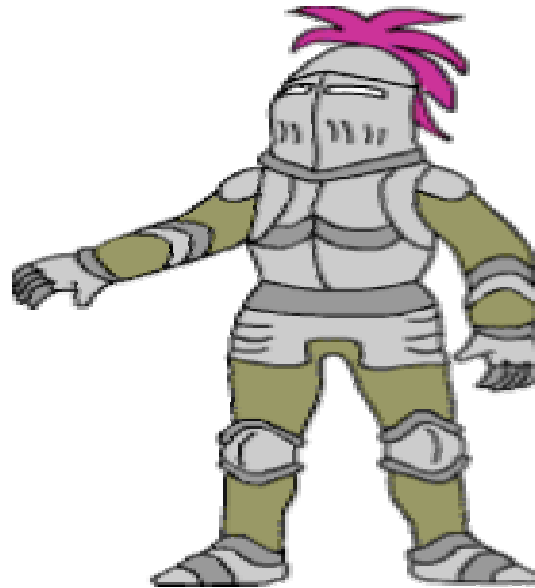
***Lache und die Welt lacht mit dir, weine und du weinst allein.***  
*Charlie Chaplin*

Diese Erkenntnis führt zum Verlust des Vertrauens in die Menschheit und deren Grundeinstellung. Der Mensch besitzt positive und negative Eigenschaften. Im letzten Abschnitt wurde bereits aufgeführt, dass das Individuum den Keim des Verrats bereits seit seiner Entstehung in sich trägt. Eine weitere Eigenschaft, die dem Menschen seit Urzeiten eigen ist, bildet der Egoismus. In Krisensituationen agiert das Individuum nicht nach dem Gebot der Nächstenliebe, sondern vielmehr nach dem Kriterium des eigenen Wohlseins. Es gilt schliesslich die Weisheit, dass jeder sich selbst der nächste ist. Es existieren nur wenige Menschen, die sich konsequent für die anderen einsetzen. Der Lohn stimmt jedoch nicht mit dem getätigten Aufwand überein.

***Es gibt Menschen, deren Aufgabe lediglich darin besteht, die Vermittlerrolle bei anderen zu übernehmen; man schreitet über sie hinweg, wie über Brücken und geht davon.***  
*Gustave Flaubert*

Können wir den Menschen aufgrund dieser Selbstsucht als durchwegs schlecht bezeichnen? Die Antwort liegt wiederum in der Entscheidungsfreiheit jedes einzelnen Individuums. Dennoch wird dieses Gefühl nach einer erlittenen Enttäuschung eher zu bejahen sein und führt schliesslich dazu, dass das Vertrauen in die Mitmenschen erschüttert wird. Der daraus folgende Rückzug bildet ein Zeichen der tiefen persönlichen Verletzung des Individuums. Zugegebenermassen ergeben sich gesteigerte Schwierigkeiten für den Freundeskreis, diesen Prozess aufzuhalten. Dennoch können die wachsenden Schwierigkeiten nicht als Rechtfertigung dienen, sich nicht weiter um den leidenden Freund zu bemühen. Das getroffene Individuum, welches sich zum Rückzug entschlossen hat, unternimmt diesen Schritt aufgrund der tiefen erlittenen Verletzung und zum Schutz einer vor einer weiteren Enttäuschung. Dieser Selbstschutz kann dazu führen, dass das Individuum sich in Zukunft zwar nicht vor zwischenmenschlichen Beziehungen versteckt, jedoch keine Person mehr an die Seele vorstossen lässt. Vielmehr prallen sämtliche solche Bemühungen am selbst auferlegten Schutzpolster des Individuums ab, das den absoluten Schutz vor freundschaftlicher Enttäuschung garantiert und dadurch zumindest im Anfangsstadium ein Gefühl der Sicherheit und Stärke schafft.

Diese wohltuende Sicherheit kann jedoch rasch einmal in die Gewissheit der daraus entstehenden Einsamkeit führen. Doch in der dadurch verursachten Abwägung zwischen Sicherheit und Enttäuschungsrisiko muss erstmals eine Entscheidung getroffen werden. Je tiefer dabei die erlittene Verletzung, desto wahrscheinlicher fällt die Entscheidung zu Gunsten der Sicherheit. Die Folgen der Einsamkeit werden dabei durch das Individuum als weitaus weniger schwerwiegend eingestuft als die Möglichkeiten, ein weiteres Mal verletzt zu werden. Die Einsamkeit führt keineswegs zu vollkommener Einsamkeit, lässt jedoch nur oberflächliche zwischenmenschliche Kontakte zu. Der Verarbeitungsprozess der erlittenen Verletzung verbleibt einzig und allein beim Geschädigten und dauert daher umso länger oder wird gar endgültig unterbrochen.



Die Probleme dieser Einstellung treten in den Momenten auf, in denen das Individuum immer alleine ist. Diese Augenblicke werden aufgrund der strikt auferlegten Einsamkeit gezwungenermassen vermehrt. Die Konsequenzen bestehen zumeist darin, der Einsamkeit zu entfliehen und sich möglichst lange in der Ausgelassenheit des Kollegenreises aufzuhalten, dessen Hauptmerkmal jedoch die Oberflächlichkeit bildet. Diese Oberflächlichkeit befriedigt zwar den Drang zur Ablenkung und führt das Individuum für kurze Zeit aus seinem Alltag. Die zeitliche Beschränkung dieses Erlebnisses führt jedoch dazu, dass das Individuum wieder von der Realität eingeholt wird. Die stillen Augenblicke ziehen den Menschen zurück in den Bann seiner Gedanken, seiner Ängste und Selbstzweifel. Wenn schliesslich die Erkenntnis langsam zu reifen vermag, dass diese ruhigen Augenblicke eines Freundes bedürfen, ist möglicherweise keiner mehr vorhanden. Es verbleibt einzig die Arbeit.

***Der Mensch, welcher nur sich selbst liebt, fürchtet nichts so sehr, als mit sich allein zu sein.***

*Blaise Pascal*

Daraus resultiert zumeist Zorn über die Mitmenschen, welcher das Individuum in seiner Grundentscheidung zu Gunsten der Einsamkeit nochmals bestärkt und es immer tiefer in die Isolation treibt. Erst mit der Zeit richtet sich der Zorn schliesslich gegen die eigene Person und das eigene Verhalten. In der Phase der Selbstverleugnung werden solche Gedanken jedoch rasch beiseite geschoben. Das Individuum beginnt, sich in die Vergangenheit zu flüchten und sich daran festzuhalten. Die positiven Erfahrungen und Erlebnisse vergangener Freundschaften werden zur Rettung vor den eigenen Gedanken und der daraus bewusstwerdenden Einsamkeit. Erst durch das individuelle Durchbrechen dieser Einstellung reift langsam die Erkenntnis, den Versuch der Öffnung wieder zu wagen. Oftmals erschwert sich die Umsetzung dieses Gedankens jedoch aufgrund der Einstellung der Mitmenschen, die sich ihr Urteil über das Individuum schon gebildet haben, ohne dessen Geschichte zu kennen. Dazu gesellt sich der Umstand, dass die meisten Menschen sich in ihrer Einfalt nicht zutrauen, einen ersten Eindruck zu korrigieren. Oftmals wird die zum Selbstschutz verordnete Einsamkeit in Unkenntnis der Gründe von der Aussenwelt als Arroganz abgetan. Diese negative Einstellung führt zu einer Polarisierung der entsprechenden Person. Diejenigen Menschen, die sich um das Individuum kümmern würden, bleiben ebenfalls auf Distanz, da sie dem Irrglauben verfallen sind, dass die nach aussen

demonstrierte Stärke und Unantastbarkeit dazu führen, dass ein solches Individuum keine Problemstellungen zu bewältigen hat; und sollte es solche geben, dann wäre es stets in der Lage, diese allein zu lösen. Das Individuum wird somit durch sein Verhalten von seiner Umgebung gezwungenermaßen auf ein Podest gestellt. Die einen verfluchen diese Person aufgrund der an den Tag gelegten Arroganz, während die anderen sogar Bewunderung für die demonstrierte Stärke empfinden, dabei jedoch nicht feststellen, dass jedes Bemühen des Individuums zu freundschaftlichem Kontakt ein Hilfeschrei zum Durchbruch der eigenen Einsamkeit darstellt. Das Individuum bleibt daher in seiner Einsamkeit gefangen und muss auf die Begegnung mit einer Person warten, die vermag, hinter den auferlegten Schutz vorzudringen und die notwendige Geduld und das Verständnis aufzubringen. Dadurch entsteht eine neue wunderbare Freundschaft.

***Wie leer ist die Welt für den, der sie einsam durchwandert.***  
*Gustave Flaubert*



#### **4. Schein und Sein**

Die Reflexion über Einsamkeit hat uns gezeigt, dass die Betrachtung eines Individuums durch die Aussenwelt der subjektiven Betrachtung der Öffentlichkeit unterliegt. Dabei muss die Meinung der Mitmenschen nicht mit dem tatsächlichen Wesen des Individuums übereinstimmen. Vielmehr führen der erste Eindruck sowie Vorurteile dazu, dass wir das Individuum bereits katalogisieren. Das Individuum entscheidet zudem selbst, welches Gesicht es in der Öffentlichkeit zu tragen beabsichtigt. Dass das öffentliche Auftreten nicht zwangsläufig mit dem tatsächlichen Wesen des Individuums übereinstimmen muss, versteht sich von selbst.



Der Unterschied zwischen Schein und Sein bildet bereits in der klassischen Literatur ein immer wieder diskutiertes Thema. So finden wir dieses Element beispielsweise im literarischen Werk *Der zerbrochne Krug* von Heinrich von Kleist. Dass dies auch im täglichen Leben gilt, erkennen wir regelmässig. Unsere Selbstwahrnehmung sowie die Wahrnehmung der Öffentlichkeit sind selten deckungsgleich. Dies liegt zum Einen daran, dass die Öffentlichkeit uns nicht neutral gegenübersteht und zum Anderen an uns selbst. Kein Individuum zeigt die Bereitschaft, sein wahres Ich jedem Menschen zu offenbaren. Diese Einstellung ist zu bejahen, da unsere Mitmenschen dadurch nicht einmal ansatzweise in Versuchung geraten, aus diesen Kenntnissen Profit zu ziehen. Es kann jedoch auch sein, dass wir uns selbst einen Schein auferlegen, der nicht unserer wahren Persönlichkeit entspricht. Das häufigste Mittel zur Abschreckung der Mitmenschen vor der Möglichkeit des Kennenlernens des zumeist sehr verletzbaren Ichs eines Individuums bildet die Arroganz. Dabei ist die bewusste Arroganz von der suggerierten aufgrund der auferlegten Einsamkeit zu unterscheiden. Das arrogante Auftreten einer Person zeigt in den meisten Fällen ein Stadium der Angst an. Indem das Individuum die Menschen von sich fernhält, bleibt es stets in der Lage, die Situation unter Kontrolle zu behalten. Die Anfeindungen werden dabei nicht als schädlich empfunden, sondern können vielmehr den eigentlichen Reiz einer solchen Einstellung ausmachen.

Dennoch bildet ein solches Auftreten den Schutz vor zwischenmenschlichen Kontakten, die das wahre Ich des Individuums und dessen Verletzlichkeit erforschen könnten. Durch das Aufrechterhalten der Distanz schützt sich das Individuum vor möglichen Enttäuschungen, nimmt jedoch zum Einen die Einsamkeit in Kauf und zum Anderen die Tatsache, dass niemand darauf erpicht sein wird, diese Einsamkeit jemals zu durchbrechen. Ob dieser Erläuterung gilt es jedoch den Begriff der Arroganz nicht mit der Eigenschaft der Selbstsicherheit gleichzusetzen. Dabei können wir darauf schliessen, dass eigentlich unser ganzes äusserliches Auftreten eine reine Fiktion darstellen kann. Jedes Individuum weiss, wie es sich in der jeweiligen Situation verhalten will. Dies geschieht bereits aus dem uns eigenen Selbsterhaltungstrieb. Dabei entscheiden wir bewusst, welche Rolle wir bei welchem Anlass spielen wollen. Dass diese unterschiedlichen Gesichter jedoch nicht zwingend dem wirklichen Sein entsprechen, versteht sich von selbst. Vielmehr geben wir höchstens einen Teilbereich des wirklichen Seins zu erkennen, um diesen jedoch in Oberflächlichkeit zu verstecken.

### ***Das Gesicht verrät die Stimmung des Herzens.***

*Dante Alighieri*

Doch auch unser Gesicht vermögen wir unter einer sinnbildlich zu verstehenden Maske zu verstecken. Für jede Gelegenheit besitzen wir deshalb die passende Maske, die uns hilft, unser wahres Selbst zu kaschieren. Dabei lassen wir uns in der Öffentlichkeit nur allzu bereitwillig von dem zur Schau gestellten Schein trügen. Dies geschieht zum Einen aus purer Ignoranz gegenüber den anderen Individuen und zum Anderen daran, dass wir nicht den Mut aufbringen, bei aufkeimenden Zweifeln über den Gemütszustand unseres Gegenübers nachzufragen. Das Wahre der Distanz bleibt wichtiger, als die möglicherweise notwendige Vertrautheit. Auch dieses Phänomen gründet seinerseits auf dem Trieb zum Selbstschutz, der uns davor warnt, eine gewisse Grenze zu einem vertrauten Individuum zu überschreiten und uns dadurch der eigenen Verletzlichkeit preiszugeben. Dadurch verbauen wir uns selbst die Möglichkeit, unser vertrautes Gegenüber besser kennenzulernen und möglicherweise eines Tages der wahren Persönlichkeit dieses Individuums zu begegnen. Es existiert

tieren jedoch auch Fälle, in denen wir uns vom äusseren Schein blenden lassen. Reichtum und Erfolg bilden für uns Voraussetzung zur Annahme von vollkommener Zufriedenheit. Dennoch begegnen wir täglich Personen, die allen Grund zur Zufriedenheit und zum Glück hätten, dies jedoch nicht geniessen können, weil sie über die eigentliche Situation unglücklich sind. Dies kann darin liegen, dass der äusserlich produzierte und gelebte Schein zur Schaffung einer Distanz zu den Mitmenschen führt. Des Weiteren mögen zwar Erfolge der stete Begleiter des Individuums sein, doch fühlt sich das Individuum zusehends überfordert. Nehmen wir zum besseren Verständnis das Beispiel eines jungen Erwachsenen. Dieses Individuum ist in behüteten Verhältnissen aufgewachsen, besuchte er sämtliche Schulklassen, inklusive Gymnasium, mit grossem Erfolg, geht sinnvollen Nebenbeschäftigungen nach und kann sich auf eine vielversprechende Zukunft freuen.

Auf den ersten Blick sollte dieser Jugendliche vor Zufriedenheit und Glück nur so strotzen, doch sieht es in Wahrheit ganz anders aus. Die bisherigen Leistungen sind ihm zwar leicht gefallen, doch sind damit gesteigerte Anforderungen der Aussenwelt verbunden, die in Zeiten des Selbstzweifels das Individuum zu erdrücken drohen. Doch die Umwelt kann diesen Zustand aufgrund des erweckten Scheins nicht ahnen, während der junge Erwachsene sich davor fürchtet, diese persönliche Seite zu offenbaren, da sie der Schlüssel zu seiner Persönlichkeit darstellt. Der Gang zu den eigenen Eltern bleibt verwehrt, da diese selbst Teil des projizierten Scheins sind. Es verbleibt nur die Offenbarung gegenüber einer Person, die das volle Vertrauen des Individuums geniessen muss. Die Entscheidung zur Wahl der treffenden Person bildet die nächste Schwierigkeit, die zu berechtigtem Zögern führt. Mit der zu treffenden Entscheidung einer solchen Öffnung verbindet sich stets das Risiko der Enttäuschung durch Vertrauensmissbrauch des Gegenübers. Ein wahrer Freund würde jedoch eine solche Kenntnis zu keinem Zeitpunkt ausnützen, da er um die Verletzlichkeit des Individuums weiss.

***Jeder sieht, was du scheinst, und nur wenige fühlen, was du bist.***

*Niccolo Machiavelli*

Dennoch gibt es Menschen, die durch den Schein die Fähigkeit besitzen, einen Blick auf das tatsächliche Sein des Individuums zu werfen und alles daransetzen, dass das Individuum in seinen Ängsten und Zweifeln nicht allein gelassen wird. Diese Menschen erkennen die Stärken und Schwächen des anderen. Diese Menschen bilden das Netz, welches das Individuum in Zeiten der persönlichen Hoffnungslosigkeit benötigt. Diese Menschen sind Freunde, deren Zahl sich jedoch auf ein Minimum beschränkt.

***Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.***

*Antoine de Saint-Exupery*



## 5. Selbstfindung



Die Diskrepanz zwischen Schein und Sein muss jedoch auch in unserer kritischen Selbstreflexion Platz finden. Die Menschen befinden sich zeitlebens auf der Suche nach der Antwort auf die Frage, wer wir eigentlich wirklich sind. Jedes Individuum kennt seine Stärken und seine Schwächen. Die einen bauen ihr Selbstvertrauen vor allem auf ihren Stärken auf, während Andere an ihren Schwächen zu zerbrechen drohen. Einige versuchen, der Umwelt stets zu gefallen, während für Andere einzig und allein der Erfolg das massgebende Kriterium bildet. Einige beschäftigen sich intensiv mit den eigenen Ängsten und Zweifeln, während Andere den Verdrängungsmechanismus vorziehen. Einige beschäftigen sich mit der Frage, wer sie sein werden, während Andere sich stets damit konfrontieren, wer sie auf keinen Fall sein wollen, wobei auf die individuelle Einteilung der Gesellschaft abgestützt wird. Daraus entsteht jedoch ein innerpersonaler Druck, an dem das Individuum zu zerbrechen droht, da es sich im Spiegel täglich vor Augen führt, wer es nicht sein will. Die Haupt-

erkenntnis liegt jedoch in der Aussage: *Wir sind*. Wünsche, Träume, Sehnsüchte sowie konkrete Ziele begleiten uns zwar auf dem gesamten Lebensweg, doch zählt eigentlich nur der Augenblick. Das Klammern an die Vergangenheit hindert uns daran, den Augenblick zu genießen. Das Ignorieren der Vergangenheit verhindert jedoch, dass wir die Berechtigung des Augenblicks erkennen. Die Vergangenheit sagt uns, wer wir im Augenblick sind. Die Entscheidungen der Gegenwart führen uns auf den Weg zur Antwort, wer wir in Zukunft sein werden. Dieser Weg wird jedoch von vielen Faktoren begleitet, auf die wir nur beschränkten oder gar keinen Einfluss ausüben können. Diese Hilflosigkeit führt zu den Selbstzweifeln, die uns täglich beim Blick in den Spiegel quälen. Die Unsicherheit des Werdens führt zu Zweifeln am augenblicklichen Sein. Sämtliche Handlungen werden hinterfragt und mit negativen Antworten versehen.

Es entsteht das tiefe Gefühl des Versagens. Dieses Gefühl erhält seine Berechtigung erst durch die Kapitulation des Individuums. Das Individuum kämpft jeden Tag den Kampf gegen sich selbst. Dieser Kampf wird uns unser Leben lang begleiten. Erst durch die Aufgabe dieser Prüfung dürfen wir uns als Versager fühlen. Solange wir jedoch mit unseren eigenen Ängsten und Zweifeln ringen und uns täglich dafür einsetzen, einen Schritt vor den anderen zu setzen, solange dürfen wir uns als Sieger über uns selbst fühlen. Des Weiteren dürfen in unserer Einsamkeit nicht diejenigen Menschen in Vergessenheit geraten, die uns auf unserem Weg treu begleiten und deren Unterstützung wir uns in jedem Augenblick bewusst sein können. In uns muss die Erkenntnis reifen, dass wir unsere Versagensängste zwar ernstnehmen müssen, uns jedoch nicht durch diese Gedanken dominieren lassen. Jeder Blick in den Spiegel zeigt uns die Realität. Selbst wenn wir all unsere Ziele verfehlen, so können wir dennoch eines Tages den Blick in die eigenen Augen mit der Gewissheit antreten, dass wir wenigstens den Versuch unternommen haben, uns zu verwirklichen. Die Möglichkeit des Scheiterns begleitet uns in jeder Handlung, ist jedoch nicht gleichbedeutend mit dem Gefühl des Versagens. Nur derjenige, welcher den Kampf gegen sich selbst aufgibt, kann von sich behaupten, versagt zu haben. In dieser kritischen Selbstreflexion spielt die Meinung der Aussenwelt keine Rolle. Schlussendlich müssen wir uns nur selbst Rechenschaft für unser Handeln und Unterlassen ablegen. Der Charakter eines Menschen zeichnet sich dadurch aus, den eigenen Überzeugungen treu zu bleiben.

***Es ist besser, für den gehasst zu werden, der man ist, als für die Person geliebt zu werden, die man nicht ist.***

*Kurt Cobain*

Die Selbstreflexion bildet einen unerlässlichen Baustein des menschlichen Seins. Umso erschreckender mutet die Tatsache an, dass nur wenige Menschen diese Selbstreflexion pflegen. Das kritische Hinterfragen der eigenen Person zeugt von der geistigen Reife des Individuums. Dennoch darf dieser Denkprozess nicht zu Zweifeln an den eigenen Überzeugungen führen. Unsere Überzeugungen bilden das Spiegelbild unseres Charakters. Wir können zwar unser Aussehen und unser Auftreten verändern, der Charakter verbleibt jedoch in seiner ursprünglichen Erscheinung. Das äusserliche Verstellen führt zur Selbstaufgabe. Es stellt sich die Frage, ob diese Selbstaufgabe dadurch gerechtfertigt werden kann, um der Umwelt zu gefallen und nach Anerkennung zu trachten. Unsere Überzeugungen führen uns täglich vor Augen, wer wir sind und geben uns die Antwort, wer wir nicht sein wollen. Folglich besteht die Problematik darin, dass wir uns zwar die richtigen Fragen stellen, jedoch nach den falschen Antworten suchen. Nicht unsere berufliche Stellung soll uns verra-

ten, wer wir sein wollen und wer wir nicht sein wollen, sondern unsere inneren Überzeugungen. Dass wir in dieser kritischen Reflexion mehr mit unseren Schwächen als mit unseren Stärken konfrontiert werden, führt dazu, dass wir uns vor diesen Begegnungen mit uns selbst fürchten.

***Der Mensch, welcher nur sich selbst liebt, fürchtet nichts so sehr, als mit sich allein zu sein.***

*Blaise Pascal*

Furcht gilt es jedoch zu besiegen. Es gilt jeden Tag von neuem, sich selbst und die eigenen Ängste und Zweifel zu besiegen. Das Instrument von Schein und Sein erlaubt uns dabei, unsere Selbstzweifel vor der Öffentlichkeit zu verstecken. Es gelingt uns, unser Wesen hinter der jeweils passenden Maske zu kaschieren. Vor dem eigenen Spiegelbild gibt es jedoch keine Möglichkeit des Entkommens. Wir vermögen durchaus andere zu täuschen, die Selbsttäuschung wird jedoch fortwährend erschwert.



## 6. Conclusio

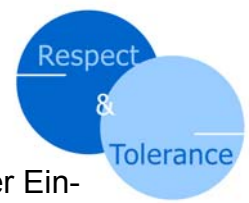
***Von allen Geschenken, die uns das Schicksal gewährt, gibt es kein grösseres Gut als die Freundschaft – keinen grösseren Reichtum, keine grössere Freude.***  
*Epikur*

Die Freundschaft wird von den meisten Menschen in ihrer Wirkung unterschätzt. Dies geschieht aufgrund der Tatsache, dass wir grundsätzlich auf uns selbst fixiert sind. Dennoch stellen wir im geistigen Reifeprozess fest, dass wir nicht allen Menschen unser wahres Ich mit all seinen Schwächen und der damit einhergehenden Verletzlichkeit offenbaren. Gönnt uns das Schicksal jedoch das Glück der Begegnung mit einem wahren Freund, so bemerken wir, dass es Menschen in unserem Umkreis gibt, die uns um unser selbst willen und trotz möglicher sozialer oder intellektueller Unterschiede akzeptieren und unterstützen.

***Freundschaft, das ist eine Seele in zwei Körpern.***

*Aristoteles*

Die Problematik liegt jedoch in der mangelnden Risikobereitschaft des Individuums einer persönlichen Öffnung. Dieses Misstrauen basiert auf zahlreichen Erfahrungen, die das Individuum entweder am eigenen Leib oder in seiner Umgebung miterleben



durfte. Der Preis des absoluten Schutzes vor Enttäuschungen findet sich in der Einsamkeit wieder. Jedes Individuum muss daher eigenhändig entscheiden, ob es das Risiko einer Freundschaft eingehen will.

***Das Leben ist ein Spiel. Man macht keine grösseren Gewinne, ohne Verluste zu riskieren.***

*Christine von Schweden*

Das grösste Versäumnis in einer bestehenden Freundschaft besteht im Willen, Dank zu sagen. Oftmals scheuen wir aufgrund der Wahrung unseres äusserlichen Scheins die Emotionalität in den Gesprächen zwischen zwei Freunden. Das Versäumte erkennen wir jedoch erst in dem Zeitpunkt, indem wir uns bewusst werden, dass es kein nächstes Mal mehr geben wird.

***Das beste Mittel, jeden Tag gut zu beginnen, ist beim Erwachen daran zu denken, ob man nicht wenigstens einen Menschen an diesem Tage eine Freude machen könne.***

*Friedrich Nietzsche*

In all unseren Ängsten und Selbstzweifeln können wir uns stets auf unsere wahren Freunde verlassen. Sie unterstützen uns in durchzustehenden Krisen und bremsen und in Zeiten unkontrollierter Euphorie, obgleich sie all unsere Fehler kennen, uns jedoch in unserer Unvollkommenheit akzeptieren und uns den Glauben an uns selbst vermitteln. Ein wahrer Freund geniesst die gemeinsamen Erfolge still. In den meisten Fällen erwartet er nicht einmal einen Dank. Der unerschütterliche Glaube veranlasst uns, nicht aufzugeben, wie stark uns der Gegenwind auch erscheinen mag.

***Frage Dich, wo des Menschen Ruhm beginnt und endet. Und sieh, dass mein Ruhm nur auf meinen Freunden gründet.***

*William Butler Yeats*

***Wenn ich weiter als andere gesehen habe, dann nur deshalb, weil ich auf der Schulter von Giganten stand.***

*Isaac Newton*

Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen. Personen kommen und gehen im Verlauf eines Menschenlebens. Die wahre Freundschaft bleibt jedoch bestehen, da sie durch ein zwischenmenschliches Band gesichert ist, welches auf den Fundamenten von Vertrauen, Respekt und gegenseitiger Anerkennung beruht.

***Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond begegnen sich, ehe sie sich trennen.***

Das Leben nimmt jedoch keine Rücksicht auf das persönliche Schicksal des Individuums und dessen Freundschaften. Das Schicksal unterliegt seinen eigenen Gesetzen und es schlägt mit aller Kraft und unerbittlich zu. Dennoch muss auch ein Schicksalsschlag nicht gleichbedeutend mit dem Ende einer Freundschaft sein. Kein Schicksal vermag jedoch das unsichtbare Band der Freundschaft zu trennen. Es verbleibt einzig und allein der Glaube an ein Wiedersehen und die Dankbarkeit für all die gemeinsam erlebten Momente.



***Sei nicht verzweifelt, wenn es um das Abschied nehmen geht. Ein Lebewohl ist notwendig, ehe man sich wiedersehen kann. Und ein Wiedersehen, sei es nach Augenblicken, sei es nach Lebenszeiten, ist denen gewiss, die Freunde sind.***  
*Richard Bach*